51

INTERNATIONALER SUCHDIENST

AROLSEN

Pseudo-medizinische Versuche

im

KL Sachsenhausen

Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen

Internationaler Suchdienst - Arolsen, den 25. Aug. 1969

MEDIZINISCHE MENSCHENVERSUCHE

Ort des Versuches: KL Sachsenhausen / Industriehof

A.) Allgemeine Angaben:

Art des Versuches: Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen

Der Anlaß zu den Versuchen war ein Attentatsversuch auf den SS-Gruppenführer von Gottberg. Unter den Gegenständen, die dem Agenten abgenommen wurden, befanden sich u. a. Pistolenpatronen mit Spezialgeschossen.
Die Untersuchung eines Geschosses ergab, daß sich in einem Hohlraum im Kern des Geschosses 20 - 30 mg eines weissen Pulvers befand, das als Akonitinnitrat identifiziert wurde.

In einer Werkstatt des Kriminaltechnischen Instituts, die sich im KL Sachsenhausen befand, wurden daraufhin solche Geschosse nachgebaut.
Auf Anordnung des RF-SS Himmler sollte die Munition an Menschen ausprobiert werden, da nach Ansicht mehrerer Ärzte das in den Geschossen enthaltene Gift nicht den Tod der Verletzten herbeiführen würde.

Auftraggebende Stelle: Reichsführer-SS

Durchgeführt durch: SS-Oberführer, Dozent Dr. med. Joachim Mrugowsky, Oberster Hygieniker beim Reichsarzt-SS, Chef des Hygiene-Institutes der Waffen-SS.

SS-Sturmbannführer, Regierungsrat Dr. Ing. Albert Gottlob Widmann, Referatsleiter der Abteilung Chemie-Physik beim Kriminaltechnischen Institut der Sicherheitspolizei des Reichskriminalpolizeiamtes Berlin.

SS-Sturmbannführer Dr. med. Erwin Ding, Lagerarzt im KL Buchenwald.

SS-Hauptscharführer Otto Wilhelm Böhm, Rapportführer im KL Sachsenhausen.

B.) Durchführung des Versuches:

Zeitangaben: 1. Versuch im Sommer 1944 (Tag und Monat nicht vermerkt)
2. Versuch am 11. September 1944

Anzahl der Versuchspersonen: Beim 1. Versuch 1 Versuchsperson
Beim 2. Versuch 5 Versuchspersonen

Internationaler Suchdienst - Arolsen, den 25. Aug. 1959

MEDIZINISCHE MESSGERÄTEVERSUCHE

Ort des Versuches:

KZ Sachsenhausen / Industriehof

Allgemeine Angaben

Art des Versuches:

Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen

Der Anlaß zu den Versuchen war ein Attentatsversuch auf den SS-Gruppenführer von Oberstarz. Unter den Gegenständen, die den Agenten abgenommen wurden, befanden sich u. a. Pistolenpatronen mit Spezialgeschossen.
Die Untersuchung eines Geschosses ergab, daß sich in einem Hohlraum im Kern des Geschosses 20 - 30 mg eines weißen Pulvers befand, das als Akonitinnitrat identifiziert wurde.

In einer Werkstatt des Kriminaltechnischen Instituts, die sich im KZ Sachsenhausen befand, wurden daraufhin solche Geschosse nachgebaut.
Auf Anordnung des RF-SS Himmler sollte die Wirkung an Menschen ausgeprobt werden, da nach Ansicht mehrerer Ärzte das in den Geschossen enthaltene Gift nicht den Tod der Versuchten herbeiführen würde.

Beteiligte:

SS-Oberführer, Doktor Dr. med. Joachim Mrugowsky, Oberster Hygieniker beim Reichsarzt-SS, Chef des Hygiene-Instituts der Waffen-SS.

SS-Sturmbannführer, Regierungsrat Dr. Ing. Albert Gottlob Widmann, Referatsleiter der Abteilung Chemie-Physik beim Kriminaltechnischen Institut der Sicherheitspolizei des Reichssicherheitshauptamtes Berlin.

SS-Sturmbannführer Dr. med. Erwin Ziegler, Gerarzt im KZ Buchenwald.

SS-Hauptscharführer Otto Willi Böhm, Rapportführer im KZ Sachsenhausen.

Durchführung des Versuches:

Zeitangaben:

Anzahl der Versuchspersonen:

1. Versuch im Sommer 1944
(Tag und Monat nicht vermerkt)
2. Versuch am 11. September 1944

Beim 1. Versuch 1 Versuchsperson
Beim 2. Versuch 5 Versuchspersonen

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Schreiben des SS-Oberführers, Dozent Dr. med. Joachim Mrugowsky, Oberster Hygieniker beim Reichsarzt-SS, Chef des Hygiene-Instituts der Waffen-SS, Berlin-Zehlendorf, an das Kriminaltechnische Institut der Sicherheitspolizei beim Reichskriminalpolizeiamt Berlin, z. Hd. von Herrn Dr. Widmann, vom 12.9.1944.

"Im Beisein von SS-Sturmbannführer Dr. Ding, Herrn Dr. Widmann und dem Unterzeichneten wurden am 11.9.1944 an fünf zum Tode Verurteilten Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen durchgeführt. Es handelte sich um Geschosse von Kaliber 7,65 mm, welche mit dem Gift in kristalliner Form gefüllt waren. Die Versuchspersonen erhielten im Liegen je einen Schuß in den linken Oberschenkel. Bei 2 Personen wurde der Oberschenkel glatt durchschossen. Es war auch später keine Giftwirkung zu erkennen. Diese beiden Versuchspersonen schieden daher aus.

Der Einschuß zeigte keine Besonderheiten. Bei einer Versuchsperson war offenbar die Arteria femoralis verletzt. Ein heller Blutstrom entsprang der Einschußöffnung. Jedoch stand die Blutung nach kurzer Zeit. Der Blutverlust hat schätzungsweise höchstens 3/4 Liter betragen, war also auf keinen Fall tödlich.

Die drei Verurteilten wiesen in ihren Erscheinungen eine überraschende Übereinstimmung auf. Zunächst zeigten sich keine Besonderheiten. Nach 20 bis 25 Minuten traten motorische Unruhe und ein leichter Speichelfluß auf. Beides ging darauf wieder zurück. Nach 40 bis 44 Minuten setzte starker Speichelfluß ein. Die Vergifteten schlucken häufig, später ist der Speichelfluß so stark, daß er durch Hinunterschlucken nicht mehr bewältigt werden kann. Schaumiger Speichel entfließt dem Mund. Dann setzen Würgreiz und Erbrechen ein.

Der Puls war bei zwei Personen nach 58 Minuten nicht mehr zu tasten. Der dritte hatte 76 Pulsschläge. Sein Blutdruck betrug nach 65 Minuten 90/60 mth.Hg. Die Töne waren außerordentlich leise. Es bestand also eine deutliche Herabsetzung des Blutdruckes.

In der ersten Stunde des Versuches zeigten die Pupillen keine Veränderungen. Nach 78 Minuten zeigten sie bei allen drei Personen eine mittlere Erweiterung mit einer Trägheit in der Lichtreaktion. Gleichzeitig bestand maximale Atmung mit tiefer ziehender Inspiration. Sie ließ nach wenigen Minuten nach. Die Pupillen wurden wieder enger und reagierten besser. Nach 65 Minuten fehlten bei den 3 Vergifteten die Kniesehnen- und Achillessehnen-Reflexe. Bei zweien fehlten auch die Bauchdecken-Reflexe. Bei dem dritten waren die oberen Bauchdecken-Reflexe noch erhalten, die unteren nicht mehr auslösbar.

Bericht über die Durchführung:

Teilnehmer: Sonderführer Dr. Ding, Unteroffizier, Doxent Dr. med. Joachim Kurgowsky, Oberstabsarzt Hygienischer Beratender-SS, Chef des Hygiene-Instituts der Waffen-SS, Berlin-Zehlendorf, an das Kriminaltechnische Institut der Sicherheitspolizei beim Reichskriminalpolizeiamt Berlin, z.H. von Herrn Dr. Widmann, vom 12.9.1944.

"Im Beisein von SS-Sturmbannführer Dr. Ding, Herrn Dr. Widmann und dem Unterzeichneten wurden am 11.9.1944 an Ihr zum Tode Verurteilten Versuche mit Akoniti[illegible]-Geschossen durchgeführt. Es handelte sich um Geschosse von Kaliber 7,65 mm, welche mit dem Gift in kristallinischer Form gefüllt waren. Die Versuchspersonen befanden sich im Liegen je einen Schuß in den linken Oberschenkel. Bei 2 Personen wurde der Oberschenkel glatt durchschossen. Es war auch später keine Giftwirkung zu erkennen. Diese beiden Versuchspersonen scheiden daher aus.

Der Einschuß zeigte keine Besonderheiten. Bei einer Versuchsperson war offenbar die Arteria femoralis verletzt. Ein reichlicher Blutstrom entsprang der Einschußöffnung. Jedoch stand die Blutung nach kurzer Zeit. Der Blutverlust hat nachfolgende Beobachtung 3/4 Jahr betragen, war also auf keinen Fall tödlich.

Die drei Verurteilten waren in ihren Erscheinungen eine überraschende Übereinstimmung auf. Zunächst zeigten sich keine Besonderheiten. Nach 20 bis 25 Minuten traten motorische Unruhe und ein leichter Speichelfluß auf. Bei der einen dauerte [illegible] zunächst. Nach 40 bis 44 Minuten setzte [illegible] Speichelfluß ein. Die Verurteilten [illegible] Speichelfluß so stark, daß er [illegible] unterschlucken nicht mehr [illegible] werden konnte. Schaumiger Speichel [illegible] den Mund. [illegible] setzten Durchfall und Erbrechen [illegible].

Der Puls war bei zwei Personen [illegible] Minuten nicht mehr zu tasten. Der dritte [illegible] Pulsschläge. Sein Blutdruck betrug nach 65 Minuten 90/60 mm.Hg. Die Töne waren außerordentlich leise. Es bestand also eine deutliche Herzschwäche des Blutdruckes.

In der ersten Stunde des Versuches zeigten die Pupillen keine Veränderungen. Nach 70 Minuten zeigten sie bei allen drei Personen eine mittlere Erweiterung mit einer Empfindlichkeit in der Lichtreaktion. Gleichzeitig bestand maximale Atmung mit tiefer stehender Inspiration. Sie hielt nach wenigen Minuten nach. Die Pupillen wurden wieder enger und reagierten besser. Nach 65 Minuten fehlten bei den 3 Verurteilten die Zwischenhirn- und Achillessehnen-Reflexe. Bei zweien fehlten auch die Bauchdecken-Reflexe. Bei dem dritten waren die oberen Bauchdecken-Reflexe noch erhalten, die unteren nicht mehr auslösbar.

Nach ungefähr 90 Minuten setzte bei einer Versuchsperson wieder eine tiefe Atmung ein, begleitet von einer zunehmenden motorischen Unruhe. Die Atmung ging dann in eine oberflächliche jagende über. Gleichzeitig bestand ein starker Brechreiz. Der eine Vergiftete versuchte vergebens zu erbrechen. Um dies zu erreichen, steckte er 4 Finger der Hand bis zu den Grundgelenken tief in den Mund. Trotzdem setzte kein Erbrechen ein. Das Gesicht war dabei gerötet.

Die anderen beiden Versuchspersonen zeigten schon früh ein blasses Gesicht. Die übrigen Erscheinungen waren dieselben. Die motorische Unruhe wuchs später so stark, daß sich die Personen aufbäumten, wieder hinwarfen, die Augen verdrehten, sinnlose Bewegungen mit den Händen und Armen ausführten. Schließlich ließ die Unruhe nach, die Pupillen erweiterten sich maximal, die Verurteilten lagen still da. Bei einem von ihnen wurde Masseter-Krampf und Urinabgang beobachtet. Der Tod trat 121, 123 und 129 Minuten nach Erhalten des Schusses ein.

Zusammenfassung: Die mit ungefähr 38 mg Akonitinnitrat in Substanz gefüllten Geschosse hatten trotz unbedeutender Verletzung nach etwa 2 Stunden eine tödliche Wirkung. Die Vergiftung zeigte sich 20 bis 25 Minuten nach der Verletzung. Im Vordergrund der Erscheinungen standen Speichelfluß, Veränderungen der Pupillen, Verschwinden der Sehnen-Reflexe, motorische Unruhe und starker Brechreiz."

Opfer des Versuches:

Alle Versuchspersonen sind verstorben.

1. Versuch: Die Versuchsperson ist an den Folgen der Akonitinnitrat-Vergiftung verstorben.

2. Versuch: 2 Versuchspersonen wurden, nachdem der erste Schuß mit vergifteter Pistolenmunition die Schlagader des Oberschenkels aufgerissen hatte, sofort durch einen weiteren Schuß getötet.

3 Versuchspersonen sind an den Folgen der Akonitinnitrat-Vergiftung nach etwa 2 Stunden verstorben.

Beweismittel aus den hier vorliegenden KL-Häftlings-Unterlagen:

a) Haft im Lager: Original-Konzentrationslager-Unterlagen liegen nur unvollständig vor.

b) Anwesenheit in der Versuchsstation: Aus den Unterlagen nicht nachweisbar.

c) Untersuchungen der Häftlinge: Keine entsprechenden Unterlagen vorhanden.

D.)

Anlage I.

D.) Quellenverzeichnis:

1) Schreiben des SS-Sturmbannführers, Regierungsrat Dr. Ing. Albert Gottlob Widmann, Referatsleiter der Abteilung Chemie-Physik beim Kriminaltechnischen Institut der Sicherheitspolizei des Reichskriminalpolizeiamtes Berlin an das Reichssicherheitshauptamt, vom 21. März 1944.

2) Schreiben des Oberkommandos des Heeres, Berlin, an das Kriminaltechnische Institut der Sicherheitspolizei beim Reichskriminalpolizeiamt Berlin, vom 21.4.1944.

3) Schreiben des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD Berlin, an den Reichsführer-SS, vom 18. Mai 1944.

4) Schreiben des SS-Oberführers, Dozent Dr. med. Joachim Mrugowsky, Oberster Hygieniker beim Reichsarzt-SS, Chef des Hygiene-Instituts der Waffen-SS, Berlin-Zehlendorf, an das Kriminaltechnische Institut der Sicherheitspolizei beim Reichskriminalpolizeiamt Berlin, z. Hd. Herrn Dr. Widmann, vom 12.9. 1944.

Quellenverzeichnis:

Anlage I.

Chem. G 15 4 21. 3. 4

An das
Reichssicherheitshauptamt
IV A 2

Berlin

Attentatversuch auf SS-Gruppenführer von Gottberg

Schr. vom 26.1.44 B.Nr. 579/43 g

eine Zeichnung, ein Lichtbild

Einem russischen Agenten, welcher einen Anschlag auf SS-Gruppenführer von Gottberg durchführen sollte, wurden verschiedene Sabotagemittel abgenommen. Es handelte sich um folgende Gegenstände:

1) Pistolenpatronen Kal. 7,65 mit Specialgeschoss. Die Konstruktion des Geschosses ist aus beiliegender Zeichnung ersichtlich. Das Dum-Dumgeschoss besitzt einen Hohlraum, in welchem sich ein weisses Pulver befindet. Dieses besteht aus dem Alkaloid Aconitin. Aconitin ist ausserordentlich giftig, die tödliche Dosis tritt wird normalerweise mit 4 mg für einen Erwachsenen angegeben. Die Wirkung des Geschosses, in welchem sich 20-30 mg des Alkaloides befinden, ist deshalb unbedingt tödlich, weil man annehmen muss, dass bei einem Schuss immer etliche Blutgefässe verletzt werden, sodass also das Gift in den Körper gelangen kann.

2) Nebelsatz in Nahelitgehäuse. Das Untersuchungsergebnis der Chemischen Untersuchungsstelle der Heeresgruppe Mitte konnte bestätigt werden. Nebel-und Brandsätze im Kunst-

Anlage 1.

Beilage 11
10

stoffbehältern wurden bei russischen Banditen schon des öfteren beobachtet. Neu bei dem eingesandten Brandkörper ist lediglich die teigartige Füllung aus Kaliumchlorat, Phosphor und Öl. Es handelt sich wahrscheinlich um einen von Hand zusammengemischten Satz.

3) Behelfshandgranate. Die Füllung der Handgranate ist in 2 verschiedenen Kammern untergebracht und enthält getrennt voneinander Phosphor und Kaliumchlorat. Demnach handelt es sich wohl um eine Brandhandgranate. Die Zündvorrichtung war aus deutscher Heeresmunition angefertigt worden, und zwar liegt ein gewöhnlicher Handgranatzünder vor mit Verzögerungsröhrchen und Sprengkapsel Nr. 8.

Interessant ist im vorliegenden Fall die Tatsache, dass nur solches Material verwendet wurde, bei dem die Bestimmung der Herkunft auf Schwierigkeiten stösst und richtiggehend irreführt. Offensichtlich sollte der Eindruck erweckt werden, als liege provisorisch gefertigtes Sabotagematerial vor, welches in Deutschland hergestellt wurde. Wir erwähnen dies deshalb, weil, soweit bis jetzt bekannt ist, die Bolschewisten meistens englische Sabotagemittel verwenden und wahrscheinlich mit ihren eigenen Erzeugnissen auf diesem Gebiet zur Zeit noch zurückhaltend.

I.A.

(Dr. Ing. Widmann)

Anlage II.
L 10

Oberkommando des Heeres
(Reichsführer des Ersatzheeres)

A 42 Wa Prüf 9 (NTI)

Nr-755/44g
(Bei der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen, Datum und kurzen Inhalt anzugeben)

Berlin W 35, den 21. April 1944.
Tirpitzufer 72-76
Fernsprecher: Ortsverkehr 31 00 12
Fernverkehr 31 00 16

31 00 23 App. 505

An

das Kriminaltechnische Institut der Sicherheitspolizei
beim Reichskriminalpolizeiamt

Berlin C 2
Werderscher Markt 5/6.

g 15/44
v. Wilmau

- : Kriminaltechn. Inst. Tageb. Nr. g 15/1944 NTI
von 29.2.1944.
: Giftige Substanz aus russischem Pistolengeschoss.

Nach der hier vorgenommenen Untersuchung handelt es sich bei der mit Bezugschreiben eingesandten Substanz um einen chemischen Stoff natürlicher Herkunft, wahrscheinlich um einen Auszug aus den Knollen einer Aconitum-Art. Welche der verschiedenen Aconitum-Arten verwendet wurde, konnte nicht festgestellt werden, da die Unterschiede zwischen den einzelnen Arten geringfügig sind und auch die Verwendung von bisher in der Literatur nicht erwähnten Aconitum-Arten in Betracht zu ziehen ist.

Im einzelnen wird hierzu bemerkt:

Nach den biologischen Prüfungen liegt eine qualitativ und quantitativ wie Aconitin wirkende Substanz vor. Eine genauere Identifizierung - es gibt eine ganze Reihe untereinander chemisch wie biologisch sehr ähnliche Aconitine - war nicht möglich. Ein scharfer Schmelzpunkt ist nicht vorhanden; die Substanz ist unrein und liess sich nach ihrer Löslichkeit in Aceton in zwei Fraktionen trennen, die aber beide noch Gemische sind.

Die Substanz ist im Gegensatz zu den Aconitinen in Wasser leicht löslich und reagiert sauer, was den Verdacht rechtfertigt, dass es sich um ein Aconitinsalz handelt. Chlor-, Sulfat-, Nitrat- und Phosphationen sind nicht vorhanden. Es dürfte sich demnach um ein Salz einer organischen Säure handeln. Vielleicht ist das Aconitin aus den Knollen mit Essigsäure extrahiert. Auch besteht die Möglichkeit, dass sich die Grundsubstanz, wie dies beim Aconitin der Fall ist, unter Säureabspaltung zersetzt hat.

Die beiden erwähnten Fraktionen unterscheiden sich biologisch kaum; die letale Dosis beträgt 0,05-0,1 mg/kg Mäuse, stimmt also mit der des Aconitin überein. Der Säuregrad beider Fraktionen ist etwas verschieden. Unter der Annahme, dass es sich um eine einbasische Säure handelt, die mit einem Molekül Grundsubstanz verbunden ist, ergibt sich für das Molekulargewicht der Wert 660 (für das weniger, etwas weniger saure Produkt 880). Das Molekulargewicht von Aconitin ist 645, von Aconitin-Azetat also 709.

Die

20

Anlage III.

Die Mikro-analytische Untersuchung ergab die Brutto-Form $C_{17-19}H_{21-25}O_{9-11}N$. Die Aconitine haben etwa die Formel $C_{34}H_{47}NO_{11}$, jedoch dürfte der Unterschied in Anbetracht der Sache, dass es sich um eine unreine Substanz handelt, nicht a sehr ins Gewicht fallen, wenn man ausserdem berücksichtigt, d irgend eine organische Säure anwesend ist.

Im Auftrage

Kurel.

Anlage III:

L 12

r Sicherheitspolizei
d der SD.

Berlin, den 18. M a i 19 44.

Geheime Reichssache

Geheimschreibstelle des RSHA
Eingang: 22. V. 1944
Sachgeb. Tb. L 02

22. V. 1944

R e i c h s f ü h r e r !

Die Versuche des Kriminaltechnischen Instituts mit knallgedämpften Maschinenpistolen und Pistolen sind abgeschlossen. Es hat sich gezeigt, dass die deutsche Maschinenpistole M.Pi 40 für Aufmontierung von Dämpfern nicht geeignet ist; dagegen ist die englische Sten-Pistole, die uns in grösseren Mengen zur Verfügung steht, recht brauchbar. Das Kriminaltechnische Institut hat bereits 25 dieser Sten-Maschinenpistolen mit Knalldämpfern versehen und dem Amt VI zum praktischen Einsatz ausgeliefert. SS-Sturmbannführer S k o r z e n y ist mit dieser auf Schalldämpfer umgebauten Sten-Pistole sehr zufrieden. Ferner hat das Kriminaltechnische Institut 7schüssige russische Nagant-Revolver mit Schalldämpfern versehen und auf meine Weisung 20 Stück ebenfalls dem Amt VI für Sonderzwecke übergeben. Schliesslich ist der Nagant-Revolver auch mit Leuchtzieleinrichtung versehen worden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch bei Nacht mit Schalldämpfer zu schiessen. Befehlsgemäss lege ich je ein Musterstück mit Munition gleichzeitig vor.

Von den durch das Kriminaltechnische Institut hergestellten Kastentretminen sind 2 500 Stück dem Höheren SS- und Polizeiführer in Veldes geliefert worden; 20 weitere Minen wurden der SS- und Pionierschule Hradischko bei Prag zu Versuchs- und Prüfungszwecken übergeben. Über die Erfahrungen mit diesen Minen habe ich noch keinen Bericht erhalten. Die hier in einem Versuchsfeld vor 6 Monaten eingebauten Minen, die im

Laufe des Winters jeder Witterung ausgesetzt war haben indes keine Versager aufgewiesen.

Nach dem Muster der im Fall "Augustin" von den Russen verwendeten vergifteten Pistolen-Muni hat das Kriminaltechnische Institut gleiche Geschosse gebaut; 30 dieser mit Akonitin gefüllten Geschosse Kal. 7,65 mm habe ich dem Amt VI zur Verfügung gelassen. Versuche mit dem Geschoss haben ergeben, ein Mensch auch bei leichter Verwundung eingeht. liche Wirkung tritt nach etwa 50 - 80 Minuten ei

Eine zeichnerische Darstellung des Gesch fügte ich bei.

Heil Hitler!

Ihr gehorsamer

VD2 Rb gen. Widmann 25.5. Sendung 1.5. Hoffe 25.5.

Anlage IV.

L-20-

Arzt-SS und Polizei
Beratende Hygieniker
Tgb.: Geh. 3.. /44 Dr.Mru./Eb.

Berlin-Zehlendorf 6, den 12.9.1944
Spanische Allee 10 - 12

Geheime Kommandosache.

Betrifft: Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen.

Kriminaltechnisches Institut
Abt. Chemie
Eing. am 13.9.44
Tgb. Nr. 953/44
Sachbearb. –

An das
Kriminaltechnische Institut
z.Hd. von Herrn Dr. W i d m a n n
B e r l i n

Im Beisein von SS-Sturmbannführer Dr. Ding, Herrn Dr. Widmann und dem Unterzeichneten wurden am 11.9.44 an fünf zum Tode Verurteilten Versuche mit Akonitinnitrat-Geschossen durchgeführt. Es handelte sich um Geschosse von Kaliber 7,65 mm, welche mit dem Gift in kristalliner Form gefüllt waren. Die Versuchspersonen erhielten im Liegen je einen Schuss in den linken Oberschenkel. Bei 2 Personen wurde der Oberschenkel glatt durchschossen. Es war auch später keine Giftwirkung zu erkennen. Diese beiden Versuchspersonen schieden daher aus.

Der Einschuss zeigte keine Besonderheiten. Bei einer Versuchsperson war offenbar die Arteria femoralis verletzt. Ein heller Blutstrom entsprang der Einschussöffnung. Jedoch stand die Blutung nach kurzer Zeit. Der Blutverlust hat schätzungsweise höchstens 3/4 Liter betragen, war also auf keinen Fall tödlich.

Die drei Verurteilten wiesen in ihren Erscheinungen eine überraschende Übereinstimmung auf. Zunächst zeigten sich keine Besonderheiten. Nach 20 bis 25 Minuten traten motorische Unruhe und ein leichter Speichelfluss auf. Beides ging darauf wieder zurück. Nach 40 bis 44 Minuten setzte starker Speichelfluss ein. Die Vergifteten schlucken häufig, später ist der Speichelfluss so stark, dass er durch Hintnte schlucken nicht mehr bewältigt werden kann. Schaumiger Speichel entfliesst dem Mund. Dann setzen Würgreiz und Erbrechen ein.

Der Puls war bei zwei Personen nach 58 Minuten nicht mehr zu tasten. Der dritte hatte 76 Pulsschläge. Sein Blutdruck betrug nach 65 Minuten 90/60 mm.Hg. Die Töne waren ausser-

35

-2-

Anlage II.

- 10 -

Sicherheitspolizei
Kripo
Berlin-Charlottenburg 2, den 12.9.1944
Spandauer Allee 10 - 12

Geheime Kommandosache.

betrifft: Versuche mit Absinthmittel-Giftschossen.

An das
Kriminaltechnische Institut
z.Hd. von Herrn Dr. W i d m a n n
K e r l i n

Im Beisein von H-Sturmbannführer Dr. Fritz, Herrn Dr. Widmann und dem Unterzeichneten wurden am 11.9.44 an Hand von Tode Verurteilten Versuche mit Absinthmittel-Giftschossen durchgeführt. Es handelte sich um Geschosse von Kaliber 7,65 mm, welche mit dem Gift in Kristallform fest gefüllt waren.

Die Versuchspersonen befanden sich liegen je einen Schuss in den linken Oberschenkel. Bei 2 Personen wurde der Oberschenkel glatt durchschossen. Es war auch später keine Eiterung zu erkennen. Diese beiden Versuchspersonen scheiden daher aus.

Der Einschuss zeigte keine Besonderheiten. Bei einer Versuchsperson war offenbar die Arteria femoralis verletzt. Ein heller Blutstrom entsprang der Einschussöffnung. - Doch stand die Blutung nach kurzer Zeit. Der Blutverlust hat schätzungsweise höchstens 3/4 Liter betragen, war also nur relativ tödlich.

Die drei Verurteilten wiesen in ihren Erscheinungen eine übereinstimmende Übereinstimmung auf. Zunächst zeigten sich keine Besonderheiten. Nach 20 bis 25 Minuten traten motorische Unruhe und ein leichter Spotchelfluss auf. Beide fing darauf wieder zurück. Nach 40 bis 44 Minuten setzte starker Spotchelfluss ein. Die Verurteilten schlucken heftig, später ist der Spotchelfluss so stark, dass er durch Hinunterschlucken nicht mehr bewältigt werden kann. Schaumiger Spotchel entfliesst dem Mund. Dann setzen Würgeln und Erbrechen ein.

Der Puls war bei zwei Personen nach 35 Minuten nicht mehr zu fühlen. Der dritte hatte 76 Pulsschläge. Sein Blutdruck betrug nach 45 Minuten 90/60 mm.Hg. Die Tote wurde ausser-

ordentlich leise. Es bestand also eine deutliche Herabsetzung des Blutdruckes.
In der ersten Stunde des Versuches zeigten die Pupillen keine Veränderungen. Nach 78 Minuten zeigten sie bei allen drei Personen eine mittlere Erweiterung mit einer Trägheit in der Lichtreaktion. Gleichzeitig bestand maximale Atmung mit tiefer ziehender Inspiration. Sie liess nach wenigen Minuten nach. Die Pupillen wurden wieder enger und reagierten besser.
Nach 65 Minuten fehlten bei den 3 Vergifteten die Kniesehnen- und Achillessehnen-Reflexe. Bei zweien fehlten auch die Bauchdecken-Reflexe. Bei dem dritten waren die oberen Bauchdecken-Reflexe noch erhalten, die unteren nicht mehr auslösbar.
Nach ungefähr 90 Minuten setzte bei einer Versuchsperson wieder eine tiefe Atmung ein, begleitet von einer zunehmenden motorischen Unruhe. Die Atmung ging dann in eine oberflächliche jagende über. Gleichzeitig bestand ein starker Brechreiz. Der eine Vergiftete versuchte vergebens zu erbrechen. Um dies zu erreichen, steckte er 4 Finger der Hand bis zu den Grundgelenken tief in den Mund. Trotzdem setzte kein Erbrechen ein. Das Gesicht war dabei gerötet.
Die anderen beiden Versuchspersonen zeigten schon früh ein blasses Gesicht. Die übrigen Erscheinungen waren dieselben. Die motorische Unruhe wuchs später so stark, dass sich die Personen aufbäumten, wieder hinwarfen, die Augen verdrehten, sinnlose Bewegungen mit den Händen und Armen ausführten. Schliesslich liess die Unruhe nach, die Pupillen erweiterten sich maximal, die Verurteilten lagen still da. Bei einem von ihnen wurden Masseter-Krampf und Urinabgang beobachtet. Der Tod trat 121, 123 und 129 Minuten nach Erhalten des Schusses ein.

<u>Zusammenfassung:</u> Die mit ungefähr 38 mg. Akonitinnitrat in Substanz gefüllten Geschosse hatten trotz unbedeutender Verletzung nach etwa 2 Stunden eine tödliche Wirkung. Die Vergiftung zeigt sich 20 bis 25 Minuten nach der Verletzung. Im Vordergrund der Erscheinungen standen Speichelfluss, Veränderungen der Pupillen, Verschwinden der Sehnen-Reflexe, motorische Unruhe und starker Brechreiz.

(Doz.Dr.Mrugowsky)
SS-Oberführer u.
Amtschef.

ordentlich heiss. Es bestand also eine deutliche Herabsetzung des Blutdruckes.

In der ersten Stunde des Versuches zeigten die Pupillen keine Veränderungen. Nach 78 Minuten zeigten sie bei allen drei Personen eine mittlere Einwirkung mit einer Tragweite in der Lichtreaktion. Gleichzeitig bestand maximale Atmung mit tiefer stehender Inspiration. Sie liess nach wenigen Minuten nach.

Die Pupillen wurden wieder enger und reagierten besser.

Nach 65 Minuten fehlten bei den 3 Versuchten die Würgebewegungen und Achillessehnen-Reflexe. Bei zweien fehlten auch die Bauchdecken-Reflexe. Bei dem dritten waren die oberen Bauchdeckenreflexe noch erhalten, die unteren nicht mehr auslösbar.

Nach ungefähr 90 Minuten setzte bei einer Versuchsperson wieder eine tiefe Atmung ein, begleitet von einer zunehmenden motorischen Unruhe. Die Atmung stieg dann in eine oberflächlich jagende Überdicht bestand ein starker Brechreiz. Der Versuchte verzuchte vergebens zu erbrechen. Um diese zu erreichen, steckte er 4 Finger der Hand bis zu den Grundgelenken tief in den Mund. Trotzdem setzte kein Erbrechen ein. Das Gesicht war dabei gerötet.

Die anderen beiden Versuchspersonen zeigten schon früh ein blasses Gesicht. Die übrigen Erscheinungen waren dieselben. Die motorische Unruhe wurde später so stark, dass sich die Personen aufbäumten, wieder hinwarfen, die Augen verdrehten, ähnliche Bewegungen mit den Händen und Armen ausführten. Schliesslich liess die Unruhe nach, die Pupillen erweiterten sich maximal, die Verzuckungen lagen still da. Bei einem von ihnen wurden Massater-Krampf und Grimassieren beobachtet. Der Tod trat 121, 127 und 129 Minuten nach Erhalten des Gebäudes ein.

Zusammenfassung: Die mit ungefähr 38 mg. Absinthinnitrat in Substanz gefüllten Gasbomben hatten trotz unbedeutender Verletzung nach etwa 2 Stunden eine tödliche Wirkung. Die Vergiftung setzte sich 20 bis 25 Minuten nach der Verletzung. Im Vordergrund der Erscheinungen standen Speichelfluss, Verdauungen der Pupillen, Verschwinden der Sehnen-Reflexe, motorische Unruhe und starker Brechreiz.

(Dr. Urugoeskey)
Ob-Oberstabsarzt u.
Amtsarzt.